

Bernhard Aichner

Für immer tot

Ein Max-Broll-Krimi

- Wenn du mir nicht gleich sagst, wovon du redest, bekommst du kein Bier mehr.
- Das Deppenhandy auf deiner Kommode, ich find's gut.
- Ich hab kein Deppenhandy.
- Doch, hast du.
- Wo gehst du hin?
- Es holen.
-
- Das da meine ich.
- Das gehört mir nicht.
- Muss dir echt nicht peinlich sein, Max.
- Ich sagte doch, das gehört mir nicht.
- Muss aber dir gehören, lag auf deiner Kommode.

Max nimmt es ihm aus der Hand. Er hat das Gerät noch nie gesehen, er weiß nicht, wie es auf seine Kommode kam, in Baronis Hand. Vielleicht hat Tilda es ihm hingestellt, seine Stiefmutter, oder Hanni, aber warum? Ein

Seniorenhandy. Sechs Tasten, ein SOS-Symbol, kein Display.

Max bittet Baroni mit einer Kopfbewegung, das Zombiemassaker zu beenden. Neugierig schaltet er das Gerät ein, kein Pin-Code, nichts, nur ein grünes Lämpchen, das zeigt, dass es bereit ist. Max drückt auf den ersten Knopf, er stellt auf Lautsprecher, er kann sich nicht erklären, warum dieses Telefon auf seiner Kommode lag, und warum plötzlich die Stimme von Stein auf seiner Terrasse laut ist.

– Pfarramt.

– Stein? Sind Sie das?

– Was wollen Sie noch von mir, Broll?

– Ist das Ihr Telefon? Wie kommt es auf meine Kommode, was wollen Sie von mir?

– Was reden Sie da?

– Ist das Ihr Seniorenhandy?

– Wenn Sie mich nicht auf der Stelle in Ruhe

lassen, gehe ich in den Garten und zünde Ihre Sauna an, haben Sie das verstanden, Broll?

– Keine gute Idee, Stein.

– Ich zünde sie an, und wenn es das Letzte ist, was ich tue.

– Ihr Nervenkostüm ist tatsächlich sehr dünn, Stein.

– Sie haben mir mein Leben versaut, Broll.

– Das haben Sie schon selbst gemacht. Und jetzt fahren Sie bitte auf Kur und kommen Sie nicht zurück.

– Das ist Telefonterror, Broll. Ich werde die Polizei verständigen müssen.

– Sie vermissen also kein Seniorenhandy?

– Nein, verdammt.

– Sie fluchen, Herr Pfarrer.

– Es reicht endgültig, Broll.

– Finde ich auch, Stein.

Max drückt verwundert den roten Knopf. Er versteht es nicht. Warum das Telefon in seiner Hand liegt, warum Stein abhebt. Er drückt den zweiten Knopf. Er trinkt, sie warten, viermal das Freizeichen, dann ist da die leise Stimme einer Frau.

– Hospiz St. Margarethen.

– Wer spricht?

– Die Hospizgemeinschaft, Schwester Pamela.

– Pamela?

– Was kann ich für Sie tun?

– Ich weiß es nicht.

– Wollten Sie jemanden erreichen? Ist es dringend?

– Es tut mir leid, ich habe mich verwählt, verzeihen Sie die späte Störung.

Max und Baroni schauen sich an. Wortlos drückt Max auf den dritten Knopf. Die

Telefonseelsorge meldet sich. Eine freundliche Männerstimme, die fragt, wie sie helfen könne. Max entschuldigt sich erneut und legt auf. Er drückt den vierten Knopf, das Kriseninterventionszentrum meldet sich, eine Frauenstimme. Auch beim nächsten Knopf meldet sich eine Frau. Es ist der Polizeinotruf, eine strenge Stimme fragt nach dem Grund des Anrufs, Max kennt den Grund nicht. Zum vierten Mal entschuldigt er sich und legt auf. Er versteht das nicht, auch Baroni ist ratlos, sie können es sich nicht erklären, das Handy, die gespeicherten Nummern.

Hier verarscht uns jemand, sagt Baroni.

Ich weiß nicht, was das soll, sagt Max und drückt den letzten übergroßen Knopf.

– Dieser Anruf kostet 1,99 Euro pro Minute. Unsere versauten Studentinnen werden sich gleich um dich kümmern. Sie wollen es